

Dr. Ruth Westheimer ist die berühmteste Sextherapeutin der Welt. Mit ihren 92 Jahren schreibt sie immer noch Bücher und ist eine viel gefragte Gesprächspartnerin. Im Interview redet sie auf ihre unnachahmliche Art über guten und schlechten Sex, aber auch über ihre eigene Geschichte und die Notwendigkeit, an den Holocaust zu erinnern.

Im Namen der Aufklärung



FOTO: TAYLOR_EWELL/ANVISION/AP

Dr. Ruth, worüber wollen wir zuerst sprechen: Über Sex oder über den Holocaust?
Sex! Ich habe in letzter Zeit so viel über den Holocaust gesprochen.

Ok. Let's talk about sex! Wie hat man guten Sex?
Dazu muss man einfach nur meine Bücher lesen. *(lacht)* Mein Buch „Sex für Dummies“ ist gerade in der vierten Auflage erschienen. Das gibt es auch auf Deutsch. Wer es gelesen hat, weiß, was man wissen muss.

Manche Leser werden aber vor dem nächsten Sex keine Zeit haben, das ganze Buch zu lesen ...
Wer guten Sex haben will, wird ja wohl bereit sein, ein Buch zu lesen. Nächste Frage.

Es ist noch mal dieselbe Frage: Wie hat man guten Sex?
Ok, du bist hartnäckig! *(seufzt)* Für guten Sex braucht man eine gute Beziehung. Sex sollte man nicht nur mal eben schnell am Abend abhaben, damit man befriedigt ist. Man sollte sich daran erfreuen, dass man in einer Beziehung ist. Und diese Beziehung muss man pflegen. Dazu muss man zusammen schöne Dinge tun: einen Film gucken, spazieren gehen, Ski fahren – irgendwas Schönes. Man muss sich für die Beziehung Zeit nehmen, sich für den Partner interessieren. Wenn man sich langweilt, ist es das Ende einer jeden Beziehung. Wenn man trotz einer guten Beziehung keinen guten Sex hat, kann es körperliche oder psychische Gründe haben. Dann muss man zum Arzt oder zum Therapeuten. Diese Probleme lösen sich nicht in Luft auf, wenn man nichts tut.

Wie oft sollte man Sex haben?
Blaße Frage. Das kann man so pauschal nicht beantworten. Das kommt darauf an, was sonst noch im Leben und im Kopf los ist. Sorgen um den Job, die Kinder oder die Zukunft können die Lust bremsen. Niemand soll sich davon unter Druck setzen lassen, das kann gefälligst so und so oft Sex haben sollte.

Und wenn man keine Lust auf Sex hat? Ist das schlimm?
Ja, das ist schlimm! Es gibt keine gute Beziehung ohne Sex. Denn wenn man nicht die Energie für Sex hat, hat das einen Grund. Es ist das Symptom dafür, dass etwas kaputt ist. Den Grund muss man finden und ihn beheben, denn ansonsten geht jede Beziehung endgültig kaputt.

Muss man mit seinem Partner über alles sprechen?
Nein! Vor allem nicht über die Vergenheit. Man sollte nie sagen: Mein letzter Partner war viel besser im Bett als Du. *(lacht)* Wenn es so war: lieber den Mund halten.

Wie wichtig ist Humor im Bett?
Sehr wichtig! Damit man sich selbst im Bett nicht so ernst nimmt und auch über sich selbst lachen kann, wenn mal etwas nicht wie geplant klappt.

Wie hat man im Alter noch guten Sex?
Auch darüber habe ich ein Buch geschrieben. Sex after 50. Bitte lesen!

Vielleicht können Sie auch hier die wichtigsten Tipps für diejenigen geben, die nicht das ganze Buch lesen wollen.
Ok. *(seufzt)* Menschen über 50 sollten nicht abends, sondern morgens

Sex haben. Dann ist der Testosteronspiegel des Mannes höher, und es fällt ihm leichter, eine Erektion zu bekommen und zu halten. Und der Mythos, dass Frauen in der Früh keinen Sex wollen, ist Quatsch. Darum: Aufstehen, ins Bad gehen, ein kleines Frühstück nehmen und zurück ins Bett.

Was ist außer der Uhrzeit wichtig?
Ältere Männer müssen stärker stimuliert werden, um eine Erektion zu bekommen. Frauen brauchen im Alter länger, um sexuell erregt zu werden, und sie werden nicht so leicht feucht. Deshalb sollten alle älteren Frauen ein Gleitmittel verwenden, damit es beim Sex nicht wehtut.

Gibt es eine Altersobergrenze für Sex?
Nein, aber man muss realistisch sein. Männer müssen wissen, dass sie zwischen dem Sex größere Pausen brauchen und dass ihre Ejakulation schwächer wird. Frauen müssen wissen, dass der Orgasmus weniger intensiv wird.

Sie waren dreimal verheiratet. Braucht man verschiedene Partner, um guten Sex zu haben?
Nein. Quatsch! Man kann schon beim ersten Partner Glück haben. Nächste Frage!

Ist es in Ordnung, zu einer Prostituierten zu gehen?
Absolut! Aber es ist traurig, wenn Prostitution in der Illegalität stattfindet. Ich möchte, dass Prostitution überall legalisiert wird, denn es wird sie ohnehin immer geben. Und natürlich soll es auch Männer geben, die für Frauen da sind. Alle Sexworker sollten medizinisch betreut und untersucht werden.

Wie finden Sie Pornos?
Ich bin absolut dafür, dass Erwachsene sich – allein oder als Paar – erotische Filme anschauen oder erotische Bücher wie „Fifty Shades of Grey“ lesen, um die Sorgen des Alltags zu vergessen und um sich zu stimulieren. Aber sie müssen wissen, dass Pornos keine Realität sind. Das ist Fantasie! Kein Mann hat eine gewaltige Erektion nach der anderen. Und guter Sex hat nichts mit der Größe des Penis zu tun. Size does not matter. Das gilt natürlich auch für die Brüste der Frau. Das müssen Mann und Frau sich klarmachen, sonst könnten sie Minderwertigkeitskomplexe bekommen.

Mittlerweile haben fast alle jungen Menschen Pornos geguckt, bevor sie das erste Mal Sex haben. Ist das ein Problem?
Ja, ein großes Problem! Es ist schlimm, wenn sie glauben, dass echter Sex tatsächlich so abläuft. Das kann sie unter schrecklichen Druck setzen.

Jungs und Mädchen wissen heute mehr über Sex. Müssen Eltern ihre Kinder da überhaupt noch aufklären?
Nein unbedingt. Eltern müssen ihnen kein Gespräch über Sex aufdrängen, wenn die Kinder es nicht wollen. Das müssen die Eltern respektieren. Es gibt mittlerweile sehr viele sehr gute Aufklärungsbücher. Die können Eltern auf dem Wohnzimmer Tisch liegen lassen. Dann verschwinden sie wahrscheinlich schnell im Kinderzimmer, und die meisten Jugendlichen werden masturbieren, wenn sie sie alleine angucken. Das ist völlig in Ordnung. Aber



Die deutsch-amerikanische Sexualtherapeutin, Soziologin und Sachbuchautorin Ruth Westheimer ist immer noch sehr aktiv. 1989 spielte sie neben Woody Allen und Mia Farrow in „New York Stories“.

die Kinder sollen wissen, dass sie ihre Eltern jederzeit fragen können, wenn sie etwas über Sex wissen wollen. Und ich fände es gut, wenn Schülerinnen und Schüler in der Schule jederzeit ihre anonymen Sexfragen in einen Schulkarton werfen können. Die Biologielehrerin oder der Biologielehrer sollte die Fragen einmal in der Woche beantworten.

Sie reden seit 40 Jahren über Sex. Stellen die Anrufer eigentlich seit Jahrzehnten immer wieder die gleichen Fragen?
Gute Frage! Die Antwort ist: Die Fragen haben sich kaum geändert. Frauen fragen immer noch, wie sie zum Orgasmus kommen können, Männer fragen immer noch, wie sie einen vorzeitigen Orgasmus vermeiden können und ob man einen

großen Penis braucht, um eine Frau zu befriedigen. Aber was sich geändert hat, ist die Sprache. Man spricht heute viel expliziter über Erektion, Masturbation und Orgasmus.

Gab es Fragen, die Ihnen unangenehm waren?
Nein! Außer, wenn jemand etwas zu Sex mit Tieren wissen wollte. Dann habe ich immer gesagt: Ich bin keine Tierärztin.

Aber über ihre eigene Sexualität haben Sie nie gesprochen.
Genau. Und das werde ich auch heute nicht tun. Nächste Frage!

Die Leute erzählen Ihnen alles, Sie erzählen nichts. Warum?
Daran hatte ich nie ein Interesse. Nächste Frage!

Dabei – das haben Sie selbst gesagt – sollen Juden besonders gut über Sex sprechen können. Warum ist das so?
Weil in der jüdischen Tradition Sex nie eine Sünde war. Im Gegenteil: Es gibt sogar die Verpflichtung des Ehemannes seine Frau zu befriedigen. Dass ich deshalb immer offen über Sex sprechen konnte, hat mir auch bei meiner Karriere geholfen

Aber braucht es heute in aufgeklärten Ländern wie den USA oder Deutschland noch Menschen wie Sie?
Ja! Es ist immer noch wichtig, dass es Leute wie mich gibt, die immer wieder sagen, dass es beim Sex nicht um „normal“ oder „nicht normal“ geht, sondern lediglich darum, dass alles mit gegenseitigem Respekt geschieht. Außerdem muss man weiter über Aids sprechen. Heutzutage gibt es Menschen, die denken: Es gibt jetzt Medikamente gegen Aids, jetzt brauche ich keine Angst mehr haben und kann jeden Tag mit jemand anderem ins Bett gehen. Aber Aids ist und bleibt eine Riesengefahr.

Heute wissen die Leute mehr über Sex als vor 40 Jahren. Heißt das auch, dass sie heute besseren Sex haben?
Nicht unbedingt, denn sie nehmen sich nicht genug Zeit, ihre Beziehungen zu pflegen. Ständig sind sie mit ihren Handys beschäftigt. Das kann dazu führen, dass man das Interesse aneinander verliert, und das ist schrecklich für den sexuellen Verkehr.

Fordern Frauen mittlerweile selbstbewusst genug ein, was sie möchten?
Das hoffe ich doch! Und wenn sie es nicht mit Worten ausdrücken können, sollen sie ihrem Partner zeigen, was sie brauchen, damit sie zum Orgasmus kommen. Für lesbische Frauen ist es wahrscheinlich einfacher, mit ihren Partnerinnen zu sprechen.

Haben schöne Menschen besseren Sex?
Quatsch! *(lacht)* Nächste Frage!

Vor 40 Jahren haben Sie Tabus gebrochen, als Sie im damals pruden Amerika vorurteilsfrei und offen über Homosexualität, Sexpuzzlezeuge und den weiblichen Orgasmus gesprochen haben. Heute plädieren Sie dafür, dass Frauen und Mädchen sich nicht zu freizügig kleiden sollen. Sind Sie konservativ geworden?
Ich finde es sehr schlimm, was jetzt passiert. Wohin man geht, laufen Frauen mit Dekolletés rum. Ich finde, dass Frauen wissen müssen, um den

wann und wo ein Dekolleté in Ordnung ist. Im Büro finde ich es ganz schlimm, denn das suggeriert Männern auf jeden Fall, dass es in Ordnung ist, eine sexuelle Anspielung zu machen. Aber wenn das passiert, dann heißt es gleich, dass es eine sexuelle Belästigung war. Ich habe nichts gegen Nacktschwimmen und Nacktstrände. Ich habe auch nichts dagegen, sich am Körper zu erfreuen, aber ich habe etwas dagegen, wenn Frauen im Büro ein so tiefes Dekolleté haben und wenn die Hosens beim Mann so eng sind, dass man die Form des Penis sehen kann.

Nicht nur Anhängerinnen und Anhänger der #MeToo-Bewegung würden Ihnen hier entschieden widersprechen.
#MeToo ist nicht so mein Ding. Das liegt vielleicht auch daran, dass ich old-fashioned bin. Schreibe das auf: old-fashioned! Altmodisch! *(lacht)* In unserer Gesellschaft ist und soll Sex etwas Privates bleiben. Ich glaube immer noch daran, dass ein Mann und eine Frau, oder zwei Männer oder zwei Frauen sich ehren, lieben und sich aneinander erfreuen müssen. Auch als es in Mode war, habe ich nie gesagt: Jetzt geht alles, jetzt ist Gruppensex in Ordnung.

Warum ist Gruppensex nicht in Ordnung?
Weil es auf Dauer nie gut ausgeht. Es besteht immer die Gefahr, dass Paaren, die in das Leben eines Partners treten, bessere Liebhaber sind. Dann wird verglichen, Eifersucht entsteht, die Beziehung geht in die Brüche.

„Es macht mich sehr traurig, wenn ich sehe, dass Eltern von ihren Kindern getrennt werden. Das ist meine eigene Geschichte. Das habe ich selbst erlebt. Das darf sich nicht wiederholen.“

Sie sind kein Fan der #MeToo-Bewegung. Sind Sie trotzdem Feministin?
Meine Enkelin sagt, dass ich Feministin sei. Das habe ich mittlerweile auch zugegeben. Aber ich bin ganz bestimmt keine radikale Feministin. Ich will nicht, dass meine Enkelin ihren Büstenhalter verbrennt. Aber ich bin dafür, dass Männer und Frauen die gleichen Rechte haben und gleich bezahlt werden. Und ich hatte das große Glück, dass ich einen Mann hatte, der bereit war, das Abendessen zu kochen.

Konnte Ihr Mann gut kochen?
Nein! Er hat immer dasselbe gekocht. Spaghetti mit Fleischklößchen. Aber meine Kinder haben sich nie beschwert, und ich habe mich einfach nur gefreut, dass ich nicht kochen musste.

Lassen Sie uns bitte jetzt über das zweite große Thema sprechen, das Ihr Leben bestimmt hat: den Holocaust. Ihre Eltern starben in Auschwitz.
Und wäre ich 1938 nicht mit einem Kindertransport von Deutschland in die Schweiz gekommen, wäre ich jetzt auch tot. Deshalb habe ich eine Verpflichtung, darüber zu sprechen, wie dankbar ich der Schweiz bin. Mir ist es sehr wichtig, dass auch nachfolgende Generationen über den Holocaust Bescheid wissen. Darum habe ich für Schüler das Buch „Roller-Coaster Grandma“ (Die Achterbahn-Oma) geschrieben. Darin spreche ich zwar nicht direkt über Auschwitz, aber sehr wohl darüber, dass mein Vater von den Nazis geholt worden ist. Jetzt soll dieses Buch von Steven Spielberg's Shoah Foundation animiert und an Junior

Trotz des Holocausts haben Sie 2014 wieder die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen. Warum?
Das ist mir nicht leicht gefallen. Aber ich habe kein Problem mit Deutschen, die zu jung waren, um am Krieg teilzunehmen. Ich werde dich aber nicht fragen, was deine Großväter während des Krieges gemacht haben. Adenauer hingegen bin ich sehr dankbar. Er hat viel Geld nach Palästina geschickt. Zudem sehe ich jedes Jahr junge deutsche Männer und Frauen, die einen Sommer oder ein ganzes Jahr in israelischen Altenheimen arbeiten. Das freut mich sehr! Sie wollen etwas zur Wiedergutmachung tun. Dass ich die Staatsbürgerschaft wieder angenommen habe, hat auch pragmatische Gründe. Meine Kinder und meine Enkelkinder – die zwar alle kein Deutsch können – sollen die Möglichkeit haben, in Deutschland arbeiten und studieren zu können. Die Welt soll für sie offen sein. Da kann es nicht schaden, dass ich die deutsche Staatsbürgerschaft habe.

Vor sechs Jahren hat Ruth Westheimer die deutsche Staatsbürgerschaft wieder angenommen. Ihre Wurzeln konnte sie mit ihrem hörbaren hessischen Dialekt, der sich auch in ihrem Englisch niederschlägt, nie verborgen. Zahlreiche ihrer Sachbücher sind ins Deutsche übersetzt. 1989 erschien ihre Autobiografie „All in a Lifetime“ (nur auf Englisch).

Scharfschützin, Soziologiestudentin, Sexualtherapeutin, Superstar

Die Geschichte von Dr. Ruth Westheimer ist eine dieser unfassbaren Geschichten des 20. Jahrhunderts. Geboren wurde sie 1928 als Karola Siegel in Deutschland. Ihre orthodoxen jüdischen Eltern schickten sie 1938 mit einem Sonderzug in die Schweiz, sie selbst starben in Auschwitz.

Nach dem Krieg wanderte die 1,45 Meter kleine Frau nach Palästina aus. Sie ließ sich wie so viele junge jüdische Menschen damals militärisch ausbilden, um den

jugen Staat Israel zu verteidigen. Sie diente als Scharfschützin. In Israel machte sie eine Ausbildung zur Kindergärtnerin. Später ging sie nach Paris und studierte an der Sorbonne Soziologie.

Dort heiratete sie mit Manfred Westheimer ihren dritten Ehemann. Ruth Westheimer hat zwei Kinder und vier Enkelkinder.

In New York wurde die Deutsch-Amerikanerin zur wohl bekanntesten Sextherapeutin der Welt. 1980 moderierte sie erstmals die Radiokolumne „Sexually Speaking“. Für damalige Verhältnisse sprach sie sehr frei über Sex, Homosexualität, den weiblichen Orgasmus und vieles mehr. Hunderttausende Amerikaner waren ihr dankbar für

die Offenheit und suchten ihren Rat. Im Laufe der Jahre gestaltete sie auch viele Fernsehsendungen und wurde ein beliebter Talkshowgast.

Vor sechs Jahren hat Ruth Westheimer die deutsche Staatsbürgerschaft wieder angenommen. Ihre Wurzeln konnte sie mit ihrem hörbaren hessischen Dialekt, der sich auch in ihrem Englisch niederschlägt, nie verborgen. Zahlreiche ihrer Sachbücher sind ins Deutsche übersetzt. 1989 erschien ihre Autobiografie „All in a Lifetime“ (nur auf Englisch).



Highschools in Amerika und Kanada gezeigt werden. Das freut mich sehr. So soll über den Holocaust gelehrt werden, ohne Angst zu machen. Der Film soll klarmachen, dass man Menschen so akzeptiert, wie sie sind.

Sie sind ein Einzelkind. Nicht nur Ihre Eltern, auch die meisten Ihrer Familienmitglieder haben den Holocaust nicht überlebt. Hat Hitler gewonnen? Nein! Hitler ist tot, und meine vier Enkel sind fantastisch.

Wie hat der frühe Verlust Ihrer Eltern Ihr Leben geprägt?
So ein Trauma kann man nicht überwinden. Die Wunde bleibt immer. Das muss man akzeptieren. Ich habe alle meine Bücher meinen Eltern und meiner Großmutter gewidmet. Ich habe viele Puppenhäuser. Ich gucke sie gern an. Ich kann Vater, Mutter und Kinder zusammen in ein Zimmer setzen. Bei Puppenhäusern habe ich alles unter Kontrolle. Über mein eigenes frühes Leben hatte ich keine Kontrolle. Aber das ich später als Sexualtherapeutin so vielen Menschen helfen konnte, zeigt mir, dass es wunderbar und richtig war, dass ich überlebt habe.

Als Sie nach Ende des Krieges ganz allein waren, sind Sie als 17-Jährige nach Palästina gegangen und haben sich der Hagana, einer paramilitärischen jüdischen Untergrundgruppe, angeschlossen. Warum?
1946 hat sich fast jeder junge Jude, der damals in Palästina war, irgendeiner militärischen Gruppe angeschlossen, um den jungen Staat Israel zu verteidigen. Ich wurde zur Scharfschützin ausgebildet. Und du musst aufpassen: Ich kann immer noch eine Sten Gun *(Anmerkung: Maschinenpistole, die damals von der Hagana verwendet wurde)* zusammensetzen, Handgranaten werfen und schießen. Ich war eine sehr gute Scharfschützin. Also, pass auf, was du mich fragst!

Stimmt es, dass Sie beim Schießtraining an Hitler gedacht haben?
Das habe ich irgendwann mal gesagt. Ich weiß nicht mehr, ob es stimmt. Aber es war auf jeden Fall ein guter Satz.

Haben Sie getötet?
Nein, ich habe niemanden getötet, und darüber bin ich heute sehr froh. Aber ich hätte töten können und wäre dazu bereit gewesen, um mein Leben und den jungen Staat Israel zu verteidigen.

Der Anschlag auf die Synagoge in Halle am Jom-Kippur-Feiertag im vergangenen Jahr und Überfälle auf Juden in New York. In jüngster Zeit nehmen antisemitische Verbrechen wieder zu.
Ja, das ist schlimm! Ich hätte nie gedacht, dass das noch einmal passieren würde. Deshalb engagiere ich mich seit langer Zeit am Museum für Jüdisches Kulturerbe in New York. Ich habe dort sehr für die aktuelle Auschwitz-Ausstellung gekämpft, denn sie ist wie ein Grab für meine Eltern.

Wie beeinflusst Corona unser Sexleben?
Die Frage kann noch nicht wissenschaftlich fundiert beantwortet werden, aber ich denke, eines kann man bereits jetzt sagen: Gute Beziehungen werden diese schwere Zeit überleben, schlechte Beziehungen nicht.

Wie alt fühlen Sie sich? Vielleicht wie fünfzig?

Was empfinden Sie, wenn Sie auf Ihr Leben zurückblicken?
Große Dankbarkeit, dass ich am Leben bin. Ich würde alles wieder genauso machen.

Wären Ihre Eltern stolz auf Sie?
Es ist unglaublich, ob sie stolz darauf wären, dass ich so viel über Sex rede. Vielleicht müsste ich ihnen erst erklären, dass es in der jüdischen Tradition keine Sünde ist, über Sex zu sprechen.

Sind Sie noch regelmäßig in Deutschland?
Ich bin früher fast jedes Jahr bei der Buchmesse in Frankfurt gewesen. Jetzt muss ich da nicht mehr hin. Die Verleger kommen mittlerweile zu mir *(lacht)*. Aber ich werde sicher noch mal nach Deutschland reisen.

Sie haben sich in Ihrer Karriere nie über Politik geäußert, bis Präsident Trump an der amerikanisch-mexikanischen Grenze Flüchtlingskinder von ihren Familien trennen ließ ...
Ja, da musste ich etwas sagen. Denn es macht mich sehr traurig, wenn ich sehe, dass Eltern von ihren Kindern getrennt werden. Das ist meine eigene Geschichte. Das habe ich selbst erlebt. Das darf sich nicht wiederholen.

Sie waren Scharfschützin, Kindergärtnerin, haben Psychologie an der Sorbonne in Paris studiert, in Soziologie an der Columbia-Universität in New York promoviert, wurden die vielleicht bekannteste Sexualtherapeutin der Welt und haben nie aufgehört zu lernen und sich mit Neuem auseinanderzusetzen. Ist das nicht wahnsinnig anstrengend?
Nein! Quatsch! Für mich wäre es anstrengend gewesen, immer dasselbe zu tun. Meine Karriere war auf der ganzen Welt nur in New York möglich, denn New Yorker sind sehr großzügig, wenn es um Akzente geht. Ich habe nie Unterricht genommen, um meinen Akzent zu verlieren.

Ihre Karriere im amerikanischen Radio und Fernsehen haben Sie möglicherweise nicht trotz, sondern wegen Ihres unverkennbaren hessischen Akzents gemacht.
Er hat zumindest nicht geschadet. Sobald man das Radio anschaltete, wusste man sofort, dass ich es bin.

Sie sind 92 Jahre alt, gehören damit während der Corona-Zeit zur Hochrisikogruppe. Wie gehen Sie mit der Gefahr um?

Corona hat mein Leben stark verändert. Vor Corona bin ich sehr viel unterwegs gewesen, bin viel ausgegangen und habe sehr viele Menschen getroffen. Aber mit meinen 92 Jahren gehöre ich jetzt zu den „endangered species“, den bedrohten Arten. Deshalb bin ich sehr vorsichtig. Ich treffe nur noch meine Familienmitglieder. Aber ich bin nicht einsam, da ich jetzt sehr viel Zeit am Telefon verbringe. Zum Glück liebe ich meine Wohnung, von der ich einen sehr schönen Blick auf den Hudson habe. Am Wochenende bin ich oft mit meiner Familie auf dem Land. Ich bin nicht leichtsinnig, aber ich habe auch keine Angst. Ich bin Optimistin. Natürlich ist es schlimm, wie viele Menschen ihr Leben und ihre Jobs verloren haben. Aber auch Corona wird irgendwann vorbeigehen. Ich denke, New York hat das Schlimmste hinter sich, zumindest wenn die Leute vorsichtig bleiben.

Wie beeinflusst Corona unser Sexleben?
Die Frage kann noch nicht wissenschaftlich fundiert beantwortet werden, aber ich denke, eines kann man bereits jetzt sagen: Gute Beziehungen werden diese schwere Zeit überleben, schlechte Beziehungen nicht.

Wie alt fühlen Sie sich? Vielleicht wie fünfzig?

Was empfinden Sie, wenn Sie auf Ihr Leben zurückblicken?
Große Dankbarkeit, dass ich am Leben bin. Ich würde alles wieder genauso machen.

Wären Ihre Eltern stolz auf Sie?
Es ist unglaublich, ob sie stolz darauf wären, dass ich so viel über Sex rede. Vielleicht müsste ich ihnen erst erklären, dass es in der jüdischen Tradition keine Sünde ist, über Sex zu sprechen.

Interview: Philipp Hedemann

Ein bleibender Eindruck

Doku „Fragen Sie Dr. Ruth“ in den Kinos

Von Kristian Teetz

An ihrem 20. Geburtstag erwischte sie eine Bombe. Es ist der 4. Juni 1948, der israelische Unabhängigkeitskrieg tobte in Palästina, Ruth Westheimer ist auf dem Weg in den Luftschutzkeller, als das Geschütz in dem Haus einschlägt. Ihre Füße sind schwerstverletzt. Die Ärzte hätten beinahe beide Beine amputieren müssen, sagt Westheimer im Dokumentarfilm „Fragen Sie Dr. Ruth“, der ihr Leben erzählt. Doch es kam anders. Ihre Füße konnten gerettet werden, und so wurde Ruth Westheimer in ihrem späteren Leben eine passionierte Ski- und Eisläuferin und eine Frau, die gern mal die Nacht durchtanzt. Aber dafür wurde Westheimer nicht berühmt. Berühmt wurde die 1928 in der Nähe von Frankfurt am Main geborene energiegeladene Frau dafür, dass sie in den pruden Achtzigerjahren die Amerikaner aufklärte und wie kein Mensch vor ihr in Radio und Fernsehen offen über Sex sprach. Regisseur Ryan White setzt ihr nun mit seiner 100-minütigen Doku ein Denkmal.



In Yad Vashem: Ruth Westheimer besucht die Holocaust-Gedenkstätte in Jerusalem. FOTO: FILMWEIT

Die Herausforderung in der filmischen Darstellung dieses ungewöhnlichen Lebens ist, dass Ruth Westheimer nicht nur die Königin der Sexualtherapie ist, sondern auch eine Holocaustüberlebende. Zwei Themen, die man nicht unbedingt miteinander vermischen, die aber in Ruth Westheims Lebensgeschichte zusammenfallen. White behilft sich, indem er weitgehend chronologisch erzählt, allerdings Vergangenheit und Gegenwart auch immer wieder ineinander schmeißt. Westheims Kindheit und Jugend erzählt der Autor in Zeichentricksequenzen. Eindrücklicher aber sind die Momente, in denen Westheimer erzählt, dass sie jeden Brief ihrer Eltern aufgehoben hat. Oder als sie mit ihrer ersten Liebe wieder zusammenfand und sich die beiden über die gemeinsame Zeit im Schweizer Waisenhaus austauschten.

So zeigt der Film tiefgehende Szenen, ohne kitschig zu werden. Und er zeigt eine Frau, die sich gegen jede Sentimentalität wehrt. Zumindest vor anderen. Als sie sich nach Jahrzehnten überwindet, nach den Todestodesständen ihrer Eltern zu fragen, und erfährt, dass ihr Vater 1942 in Auschwitz ermordet wurde, es aber über ihre Mutter keinerlei Angaben gibt, sagt sie: „Weinen werde ich später, wenn niemand da ist. Jeckes, deutsche Juden, weisen nicht in der Öffentlichkeit.“

Es ist unglaublich, wie viel Lebensfreude diese Frau trotz ihrer traumatischen Erfahrungen gezeigt hat. Dr. Ruth Westheimer hat auch dafür eine Erklärung: „Ich sehe das so: Bei allem, was ich überlebt habe, habe ich die Verpflichtung, das Leben in vollen Zügen zu genießen, und einen bleibenden Eindruck zu hinterlassen.“

Info „Fragen Sie Dr. Ruth“, Regie: Ryan White, Dokumentarfilm, 100 Minuten.